

Stellungnahme zur Umbenennung der dgv

Wir begrüßen den angestoßenen Umbenennungsprozess der dgv und sprechen uns für „**Deutsche Gesellschaft für Empirische Kulturwissenschaft**“ als neuen Namen für unsere Fachgesellschaft aus. Diese Bezeichnung vermittelt unserer Auffassung nach am deutlichsten eine treffende Vorstellung unseres Faches und seiner Charakteristika. Wir schätzen unser Fach wegen seiner vielfältigen Ausprägungen. Um diese Offenheit begrifflich zu versammeln, ist der oben vorgeschlagene Name, verglichen mit anderen etablierten Fachbezeichnungen, in unseren Augen am geeignetsten. Wir als Studierende halten „Empirische Kulturwissenschaft“ auch gegenüber Nicht-Fachangehörigen für allgemein leicht verständlich und begrifflich prägnant. Vor allem generiert diese Bezeichnung wichtige und gewinnbringende Anschlussfragen: Was bedeutet empirisch? Was meint Kultur? etc.

„Empirische Kulturwissenschaft“ ist unseres Erachtens semantisch breit und offen formuliert, ohne andererseits konturlos und beliebig zu geraten, sondern stellt eine etablierte und eingängige Selbstbezeichnung dar. Und sie zielt – stärker als alle anderen – sowohl auf ein inhaltliches Erkenntnisinteresse als auch auf eine spezifische Methodologie ab. Sie verweist begrifflich auf beides: Forschungsfeld und Herangehensweise.

Wir halten eine Verwendung des Kultur(wissenschafts)begriffs für eine Klarstellung gegenüber anderen Studienfeldern, welche Kultur im Namen führen (etwa Kulturmanagement oder Kulturarbeit) für wichtig. Damit lässt sich betonen, dass es um eine analytisch-kritische Auseinandersetzung mit kulturellen Phänomenen und Prozessen geht. Ähnliches gilt bezüglich der Schärfung unserer Fachidentität gegenüber anderen (hoch-)kulturwissenschaftlich orientierten Disziplinen (bspw. große Teile der Philologie, Kunstgeschichte, Philosophie, Musikwissenschaft).

Ein möglichst kurzer, kompakter, eingängiger Name unserer Fachgesellschaft erachten wir als von hoher Wichtigkeit, weswegen wir eine ausgesprochene Skepsis gegenüber Varianten mit Doppelnennungen hegen und von solchen nachdrücklich abraten. Die Vielfalt an Zugängen, Ausprägungen und Denkweisen stellt für uns als Studierende die Stärke und Chance unseres Faches dar. Eine Umbenennung der dgv sollte dieser Diversität Raum bieten, anstatt zu versuchen, sie allzu starr auf eine einheitliche begriffliche Linie zu bringen. Für den Fachverband als institutionelle Klammer bietet sich unseres Erachtens mit „Empirischer Kulturwissenschaft“ ein geeignetes begriffliches Äquivalent,



fachschaft
kulturanthropologie
und
europäische ethnologie
freiburg

am Institut für Kulturanthropologie und Europäische Ethnologie

der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg im Breisgau

Maximilianstraße 15
79100 Freiburg

fachschaft@mail.kaee.uni-freiburg.de

www.kaee.uni-freiburg.de

Freiburg im Breisgau,
den 15.10.2020

unter dem verschiedene Auffassungen und Ausrichtungen ihren Platz finden können.

Abschließend möchten wir – losgelöst von unserem konkreten Namensvorschlag – drei Aspekte zu bedenken geben, die aus unserer studentischen Sicht für die weitere Debatte relevant sind:

1.) Adressat*innen: Für wen ändern wir den Namen? Für uns selbst, als Fachangehörige? Für eine wissenschaftliche, wissenschaftspolitische oder breite Öffentlichkeit? Für zukünftige Studierende? Solche unterschiedlichen Zielgruppen, Akzente und Motivationen, die der Namensdebatte zugrunde liegen, sollen in unseren Augen kontinuierlich mitreflektiert und explizit gemacht werden.

2.) Internationale Anschlussfähigkeit: Wir halten eine treffende und sprachlich gelungene Übersetzbarkeit eines neuen Namens für einen wichtigen Aspekt, zumal mit unterschiedlichen fremdsprachigen, insbesondere englischen Begriffsprägungen auch Fragen nach identifikatorischen Positionierungen im internationalen Fachzusammenhang verbunden sind.

3.) Es ist uns ein wichtiges Anliegen, bei dem Umbenennungsverfahren stets aus einer **Perspektive der Offensive statt aus einer Haltung der Defensive heraus zu argumentieren**. Die Debatte über eine neue Bezeichnung der dgv soll in unseren Augen daher nicht (vorrangig) unter den Vorzeichen von Abgrenzung und Selbstverteidigung, sondern als motivierende Explizierung unserer eigenen Stärken und fachlichen Charakteristika geführt werden. In diesem Sinne hoffen wir, dass eine zu findende neue Bezeichnung – gleich, wie sie im Konkreten lauten wird – von den Mitgliedern gemeinsam mitgetragen wird, ungeachtet aller Statusgruppen oder persönlicher Präferenzen. Dies vor allem auch im Hinblick darauf, dass die Umbenennung eine Möglichkeit darstellt, die Kommunikation des Fachverbands mit der breiten Öffentlichkeit zu intensivieren.

Abschließend wünschen wir uns allen eine engagierte Debatte, ein konstruktives gemeinsames Argumentieren sowie ein glückliches Händchen bei der Erarbeitung und Entscheidung. Dies alles kann – davon sind wir tief überzeugt – unser Fach und den Verband letztlich nur stärken!

Beste Grüße,

Die Fachschaft am Freiburger Institut